

Laudatio Grünschnabel 2024

Alle diesjährigen Grünschnabel-Produktionen waren künstlerisch eigenwillig und handwerklich durchweg auf hohem Niveau. Das hat die Juryarbeit nicht erleichtert, stimmt aber optimistisch: Die Zukunft des Theaters animierter Formen liegt in guten Händen.

Was durften wir sehen?

Die niederländische Formation Plankton erweckt in „Om de hoek woont een struik“ eine scheinbar menschenleere Stadt zum Leben. Bühnenaufbau und Szenerie sind eine Sensation für sich.

Das Berliner Ensemble kapunkt. (stock+walther+schaper) führt in „Schlafstadium N.“ in einer thematisch und bildnerisch beeindruckend klaren Performance das Publikum behutsam an den Rand des Lebens und darüber hinaus.

Annina Mosimann findet in ihrer ebenso traumnahen wie kraftvoll-vitalen Arbeit „Mycelium“ eindringliche Bilder für die Entgrenztheit (weiblicher) Körperlichkeit.

Der Schweizer Theaterkünstler Moritz Praxmarer präsentiert mit „The Story of Larry“ eine erzählerische Miniatur von Sehnsucht, Traum und Tod.

Last but not least konnte das französische Théâtre Gudule in „Pulcinella“ zeigen, woher dieser unsterbliche Theater-Haudegen seine Lebensenergie bekommt: Von uns, von unserem Lachen.

Wenn sich die Jury nun für eine Inszenierung entscheidet, ist sie sich der Fragwürdigkeit dieses Gegeneinanders bewusst. Hinzu kommt: Theater ist ein Gespräch unter Menschen. Auch die persönliche Ansprechbarkeit der Mitglieder für die jeweiligen Kunstwerke spielt eine Rolle. Unsere Gespräche waren dementsprechend intensiv und zu Teilen kontrovers. Aber eine Entscheidung musste her. Hier ist sie:

Der Grünschnabel 2024 geht an die Produktion „The Story of Larry“ von Moritz Praxmarer.

Die Inszenierung hat uns auf mehreren Ebenen für sich eingenommen:

Das Setting: Praxmarer versammelt sein Publikum als Gastgeber um einen gemeinsamen Tisch. Dass zu dieser ‚Lagerfeuer‘-Situation auch Tee im Angebot ist, führt auf charmante Weise in die Materialwelt seiner Erzählung ein. Und sie schafft Ruhe und Vertrauen, ein wichtiges Spielmaterial dieser Inszenierung.

Die Objektwelt: Praxmarer braucht fast nichts. Teebeutel, ein wenig Verpackung, eine Tasse genügen, um Krieg, Zerbrechlichkeit, Höhenflug, Wildnis und selbst Tod ausreichend zu bebildern. Das ist ideenreich und toll gemacht, allerdings, wie der Plot selbst, nicht neu. Aber darauf kam es auch nicht an.

Dramaturgie: Was die Jury in der sprachlich hervorragend umgesetzten Produktion überzeugt, sind vielmehr die unvermuteten Irritationen der Erzählung. Die gestellten und ungestellten Fragen sorgen über den Schluss der Vorstellung hinaus für Beschäftigung und heben scheinbar selbstverständliche Gewissheiten des Handlungsverlaufs wieder auf.

Praxmarer konstruiert mit List, Intelligenz und Spielwitz einen formal geschlossenen, inhaltlich über sich selbst hinausweisenden Erzählraum. Er präsentiert eine Geschichte und sät gleichzeitig Zweifel an ihrer Tragfähigkeit. (Nur eine der Fragen, die sich stellen: Wer, verdammt, ist eigentlich dieser Erzähler?) Das bringt innerlich in Bewegung und macht Lust auf mehr.

Mit »The Story of Larry« präsentiert Moritz Praxmarer ein Format, das nach Empfinden der Jury konzeptionell, spielerisch und dramaturgisch außergewöhnlich gut gelungen ist.

Wir gratulieren zu dieser Arbeit und danken von Herzen allen Beteiligten der diesjährigen Ausschreibung.